

mehr wird die Größe und Bedeutsamkeit dieser menschlichen Tatsache, die für jede Betroffene, für jeden Betroffenen je anders ist gewürdigt. Denn die Einmaligkeit des Menschen, auch des ganz jungen, ist im Sterben und im Tod zu achten. Dieser Aspekt wird besonders deutlich unterstrichen.

Dies geschieht auch im dritten Teil, der den gesellschaftlichen Zusammenhang herstellt und z. B. den Umgang mit Sterben und Tod in der Schule reflektiert (ganz praktisch: was sieht der Lehrplan zu diesem Thema vor?)

Das Buch ist eine sehr gute Hilfestellung für Betroffene und Menschen, die mit Betroffenen aus beruflichen oder ehrenamtlichen Gründen in Kontakt kommen. Empfehlenswert!

Eine Anmerkung sei dem Rezensenten noch gestattet: Bei den Erfahrungsberichten kommen vier Mütter und ein Elternpaar zu Wort. Ich finde es bedauerlich, dass sich offensichtlich kaum Männer finden, die über ihre Erfahrungen mit dem Sterben und dem Tod eines eigenen Kindes erzählen. Dabei wäre das meines Erachtens gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig.

Wels

Franz Strasser

♦ Wahl, Heribert (Hg.): Den „Sprung nach vorn“ neu wagen. Pastoraltheologie ‚nach‘ dem Konzil. Rückblicke und Ausblicke (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 80). Echter Verlag, Würzburg 2009. (254) Pb. Euro 30,00 (D) / Euro 30,90 (A) / CHF 49,50. ISBN 978-3-429-03190-9.

Wenn sich führende PastoraltheologInnen des deutschsprachigen Raumes zusammentun, um 50 Jahre nach Ankündigung des II. Vatikanischen Konzils Rückblick und Ausblick zu halten, dann muss dieses Unterfangen als solches noch nicht zwangsläufig außergewöhnlich sein. Ein Blick auf die Liste der 17 AutorInnen weist jedoch auf eine Besonderheit: Deutlich mehr als die Hälfte der Beiträge stammen von sogenannten „Altmeistern“ der Pastoraltheologie, die bereits seit längerem emeritiert sind oder kurz davor stehen. Sie reflektieren gemeinsam mit jüngeren KollegInnen über jene Impulse und Hoffungszeichen, die sich ausgehend vom sogenannten „Pastoralkonzil“ sowohl in ihren Biographien wie Theologien unverwechselbar eingeprägt haben. „Wir stehen ja vor der

unübersehbaren Tatsache, dass in der seelsorglichen wie in der theologisch-wissenschaftlichen Praxis die noch direkt vom Konzil und der unmittelbar nachkonziliaren Zeit Geprägten am Ende ihrer aktiven Dienstzeit stehen [...], während zugleich tief greifende Umstrukturierungen der pastoralen Gesamtlandschaft im Gang sind, deren Auswirkungen und Folgen wir noch gar nicht absehen. In einer solch schwierigen Übergangssituation erscheint es wichtig, für die Pastoral der Zukunft Perspektiven festzuhalten, die weiter entwickelt werden können.“ (6) Viele dieser Beiträge können im Sinne eines Testaments aufgefasst werden, das in prägnanter Form Einblicke in die biographisch-pastoraltheologischen Auseinandersetzungen, die damit verbundenen Lern- und Erkenntniserträge, aber auch Erfahrungen des Scheiterns der AutorInnen gewährt.

Wird vor diesem Hintergrund bedacht, wie viele ehemalige Studierende, die heute in Wissenschaft und Pastoral tätig sind, anhand dieser pastoraltheologischen Entwürfe und Konzeptionen Impulse für ihre eigene Ausrichtung fanden, so kann das vorliegende Buch zu einer Selbstvergewisserung der eigenen Lern- und theologischen Profilgeschichte anregen. Für jene hingegen, die sich der Pastoraltheologie neu zuwenden, eröffnen sich der Facettenreichtum dieser Disziplin, ihre Herzensanliegen und ihr beharrlicher Hürdenlauf hin zu einer tatsächlich als lebensförderlich, diakonisch-pastoralen und als zukunftsfähig erfahrbaren „Kirche in der Welt von heute“. Die Pastoraltheologie weiß sich – wie die AutorInnen oftmals auch mit ihrer Person und ihrem theologischen Profil authentisch belegen – dem Auftrag verpflichtet „die ‚Zeichen der Zeit‘ aus der praktisch-theologischen Konzilsverarbeitung heraus je neu zu entschlüsseln, ihre Herausforderungen im Licht des Evangeliums klar zu benennen und auf nötige Handlungsoptionen hin zu bedenken“ (7). Die Beiträge geben exemplarisch markante und wegweisende Ansätze in der Pastoraltheologie wieder, ohne den Anspruch auf lexikalische Vollständigkeit oder Abgeschlossenheit zu erheben. Stattdessen laden sie ein, das Staffelholz der älteren Generation in die eigene Hand zu nehmen und in Auseinandersetzung mit den jeweiligen Herausforderungen unserer Zeit im Blick auf die Menschen von heute und in kritischer Loyalität mit der Kirche den „Sprung nach vorn“ zu wagen.

Linz

Monika Udeani